Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 4 (1848)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honni soit qui mal y pense.

№ 6. 1848.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri" erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis für das ganze Jahr vierzehn Batzen. Abonnements werden zu jeder Zeit von allen Postämtern und soliden Buchhandlungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Commers,

gehalten von den neu-constitutionellen Fürsten und ihren verjagten Ministern.

Rundgesang.

Preußen.

Wir hatten gebauet
Ein stattliches Haus,
Dem Metternich vertrauet
Trotz Burschenschäftler Flaus.

Wir plagten so traulich
Die Völker, so frei;
Der Canaille ward es graulich,
Wir hielten gar zu treu.

Ich sprach ohne Böcke,
Baut zu Köllen am Dom.
Erfand die Waffenröcke,
Des Landestags Phantom.

Man schallt es Verbrechen,
Man täuschet sich sehr.
Man zwang mich zu zerbrechen,
Was ich geflickt so schwer.

Die Deutschen will man kitten
Mit Schwarz und Roth und Gold;
Der Czar hat es gelitten;
Wer weiß, was er gewollt.

Tutti: Ecce quam bonum, quam que jucundum Habitare fratres in unum.

Bayern.

Es ward einem König gar schwule,
Er war dem Tode nah,
Als scheiden seine Buhle.
Scheiden mit vier Studenten er sah.

Wie ruht' an ihrem Mieder
Er sonst vom Regieren aus,
Die Aeugelein giengen ihm über,
Wenn er denkt an diesen Schmaus.

Als die Bürger ohne Räsone
Ihm schlugen die Scheiben entzweich,
Da gönnt' er Alles seinem Sohne,
Die Lola nicht zugleich.

Seine Lieder unterm Arme
So wandert der König aus,
Damit von seinem Harme
Er ruh' bei Lola aus.

Sie sieht ihn stürzen, winken
Sinken an den Busen schwer,
Die Aeuglein thäten ihm sinken
Macht nie ein Verslein mehr.

Tutti: Ecce quam bonum etc.

Hanover.

Wenn alle untreu werden
So bleib ich dennoch treu,
Daß immer noch auf Erden
Ein legitimer König sei.

Protestation der Herren von Murten.

Wir essen gern Pasteten und Turten.

Allerweisester, großmächtigster, aus eigener Gnade souveräner Rath der nüchtländischen Republik! Mit gebührender Stupefaktion haben wir die von Ihnen Ihrem Volke oktroirte Verfassung zu Gemüthe geführt, und dieselbe in Wirklichkeit als das Muster einer Verfassung erkannt, wie sie allfällig der Kaiser von Rußland zur Beglückung seiner lappländischen Provinzen gebrauchen könnte. Aber Lappländer und Murtner — wei quelle différence! Für das andere dumme Volk, welches Gott danken kann, daß wir es nicht sammt und sonders zerhackt, gewurstet und verspeist haben, als wir siegesmuthig hinter den Eidgenossen daher zogen, — für diese sonderbündlerische Canaille wäre die Verfassung freilich gut genug. Aber im Namen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verlangen wir Murtner, ma foi, etwas Besseres. — Oder sind unsre Verdienste um's Vaterland schon vergessen? Sollte Niemand mehr sich unsrer glorreichen sieben und vierziger Revolution erinnern? Und haben wir damals unser Blut nicht vergossen, so haben wir doch Angst ausgestanden für die gute Sache — in die Hosen machen ist auch ein Martirthum! —

Dieses sind sprechende Thatsachen, glänzende Beweise, hoffen wir, daß wir nicht nur ging der Fahne des Fortschritts sondern zuweilen selbst jener des Fortlaufs folgten. Darum, Väter des Valerlandes, werdet ihr uns nicht mit jenem jesuitisch-sonderbündlerisch-aristokratisch-fanatischen Pöbel zusammen werfen wollen, welchen wir nun unter den Daumen zu nehmen gedenken, wie er uns darunter gehalten hat.

Der Bezirk Murten verlangt kategorisch für sich das ausschließliche Vorrecht sich um die Verfassung nicht mehr noch weniger bekümmern zu dürfen als ihm gerade gefällig ist.

Liberté, égalité, fraternité!

Republikanischen Gruß.

Schreiben eines Gemeinderaths von Honolulu an seine Mitbürger.

Meine lieben Mitburger!

Ich habe gehört, daß ein Theil von Euch bei der nächsten Versammlung revolutioniren will. Kann, mag, will, darf, soll es nicht glauben. Die gutmithigen Honolulesen wollen die irreligiesen Pariser Communisten, die blutdirstigen Italiener, die versunkenen Wiener, die athe- und partheistischen Deutschen nachäffen? Und warum? Habt Ihr Euch über uns zu beklagen? Wir haben ja seit fünf Jahren so friedlich regirt, daß man beinahe nichts von uns hörte. Das sind die besten Regenten, die am wenigsten von sich reden machen. Liebe Mitburger, hat Jemand weniger von sich hören lassen, als Wir? Gewiß nicht! — Haben wir ferner in den letzten Zeiten nicht die Erleuchtetsten und Aufgeklärtesten in unsere Mitte aufzunehmen gesucht? Und die gottlosen Radikalen, haben wir diese nicht gebodigt. Seit vielen Jahren wagen sie es nicht mehr, die Wahlversammlungen zu stören. Sollen alle diese Früchte wieder verloren gehen? Die Stadt Honolulu ist neben Schwyz und Appenzell noch eine der wenigen Inseln in Europa, wo noch gottesfürchtige, vom Zeitgeiste nicht angefressene Regenten sitzen. Seid Ihr nicht stolz darauf, liebe Mitburger? Denket daran, wie glorreich es sein wird, wenn die Weltgeschichte einmal von Euch sagt: Anno 1848: Metternich ist gefallen, Louis Philipp ist gefallen, der Preuß und der Sachs sind gefallen, allein der Gemeinderath von Honolulu ist stehen geblieben. Ehre diesen Edeln! Ich weiß wohl, daß Unzufriedene unter Euch herumschleichen und Euch allerlei Versprechen machen. Trauet diesen nicht, es sind Communisten. — Zuerst verlangen sie Burgerpletze, dann Mitgenuß des Burgerguts, dann allgemeine Gütergemeinschaft. Ja, ja, dahin wird es kommen, wenn Ihr nicht gute Wahlen treffet. Wen könnt Ihr aber besser wählen, als Eure alten bewährten Freunde? Findet Euch also zahlreich ein und machet noch einmal durch Euer Zusammenhalten die teuflischen Pläne der Radikalen, Communisten, Socialisten und Pantheisten zu Schanden. Cuncta per Deum.

Euer bekümmerter Mitbürger
Relzno.

Reime.

Nach der Melodie: Unsri Magd und s'Herre Magd.

1.
Der Guisot und der Metternich
Hey alli Wisheit gfresse;
Doch, daß kei Baum in Himmel wachst,
Das hei sie beed vergesse.

2.
Der Guisot und der Metternich
Sie hei-n-is welle biße.
S'het keine meh kei Zahn im Muul,
Drum chen sie jitz go pfiffe.

3.
Der Guisot und der Metternich
Hey bi-n-is welle theile;
Die Narre hätte ringer gwüscht
Vor ihrer Thür daheime.

4.
Der Guisot und der Metternich
Stöh' gar in böse Hose;
Der Düfel het sie alli gstüpft,
Die Dütsche wie d'Franzose.

5.
Der Guisot und der Metternich,
Das sind zwee alti Sünder;
Sie gäh jitz beed im Düfel zu,
Und luge, wele gschwinder.

Der deutsche Michel ein Schulmeister.

Michel. Jetzt, Buben, wolle=wer mal an's Buchstabieren — willst aufhören mit schwatzen, Fritze! — Also „Preßfreiheit."

Buben. (Buchstabieren) P-r-e-ß, Preß, f-r-e-i, frei, -h-e-i-t- heit.

Michel. s'passirt für's erstemal. — Ich glaub gar der Ferdinandel schläft schon wieder! Schämst dich nicht, bist so ein großer Schlingel und kannst noch nix? — An ein anderes Wort: „Volksbewaffnung."

Buben. (Buchstabieren.)

Michel. Da brauchts noch Uebung bis s'gut wird. — Was flennst Ludwigle? weil ich dir dein' Puppe genommen habe? sollst dich schämen, in dei'm Alter noch mit Puppen spielen! — Macht ihr nun noch das letzte brav, so giebts für heut Vakanz. Aufgepaßt: „Parlament."

Buben. (Buchstabieren.)

Michel. Der Churfürstle bleibt noch ein halb Stündle auf dem Lineal knieen. Ihr andern geht ruhig nach Haus und habt acht daß den Reuß=Kreiz=Schleiz=Lobensteinle kein Mäusle beiß. — Das nächste Mal fangen wir dann mit dem Rechnen an! —

Gespräche aus der Gegenwart.

2.

Schwarzbub. Kennet ihr mir nid sage, guate Frind, wo der G'schäftsmann Billiger wohnt?

Postheiri. Es wohne drei G'schäftsmanne a dieser Gaß — aber keine ist der billiger daß ih wüßt.

Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.